

Historische Ausstellung zur

#Merbeck750

Merbeck 750. Jahr Feier



© Familie Eickels

2025

Einordnung in die große europäische Geschichte

Im Jahr 2025 feiert Merbeck sein siebenhundertfünfzigjähriges Bestehen.

Der Ortsname erschien zum ersten Mal **1275** als "Marbach" in einer Verkaufsurkunde.

Das lässt vermuten, dass Merbeck schon vor 1275 bestand. Marbach wird übersetzt mit: das Dorf, das an einem Bach liegt, der "Maare" formt. Im Laufe der Zeit wurde der Name verändert in: Marbech, Marbeck, Merbeck.

Wie aus einer zweiten Urkunde von **1297** hervorgeht, hatte das Domkapittel von Köln in Merbeck Besitzungen. Merbeck ist am Slipsbach entstanden, der den Ort durchzieht. Rechts und links entlang des Baches wurden Häuser gebaut, hinter diesen Häusern wurden Feldstücke angelegt, dahinter begann der Wald.

1275



Alte Tranchotkarte von 1806

Ende des 10. Jahrhunderts entstanden vielerorts Grafschaften, aus denen später oft Herzogtümer, Stifte, Erzstifte, Herrlichkeiten, freie Reichsstädte wurden.

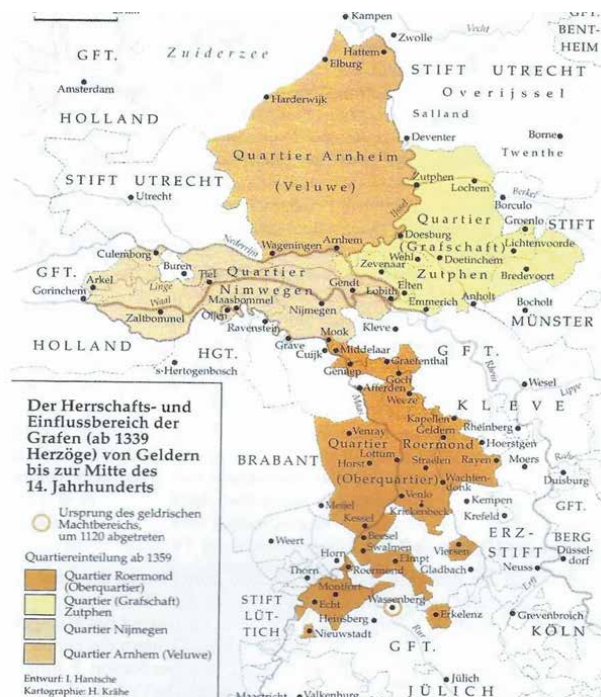
In unserer Umgebung entstanden z.B. die Grafschaften Jülich, Geldern, Hoorn, Heinsberg. Die lokalen Herren waren stets bemüht, ihren Machtbereich auszudehnen. Das war möglich durch Heirat, Kauf, Krieg oder Erbe und führte dazu, dass ihre Herrschaftsbereiche keine zusammenhängenden Gebiete umfassten, sondern sich wie Flickenteppiche über das Land ausbreiteten. Merbeck lag im Herzogtum Geldern. Um **1350** war Geldern verteilt auf vier sog. Quartiere: Arnheim, Nimwegen, Zutphen und Roermond (das Oberquartier). Zu diesem Oberquartier gehörten auch Elmpt, Niederkrüchten, Merbeck, Rickelrath und ein Teil von Wegberg.

Wegberg war jahrhundertlang ein geteilter Ort. Die Hälfte gehörte zu Geldern, die andere Hälfte zu Jülich. Die Schwalm bildete die Grenze. Es gab in Wegberg zwei Bürgermeister und zwei Gemeinderäte.

Die Amtssprache in Geldern war Altniederländisch, die Amtssprache in Jülich war Altdeutsch.



Ende
10. Jh



Das Herzogtum Geldern mit seinen vier Quartieren:
ein Flickenteppich

Das Herzogtum Geldern mit seinen vier Quartieren

Wie man hier sehr gut sehen kann, war das Oberquartier Geldern umgeben von anderen Herrschaftsbereichen: Herzogtum Brabant, Stift Lüttich, Grafschaft (später Herzogtum) Jülich, Stift Köln, Grafschaft (später Herzogtum) Kleve.

Bei kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen diesen Herrschaftsbereichen wurde keine Rücksicht genommen auf eventuelle Neutralitäten. Man marschierte auch durch neutrale Gebiete.

Und da das Land, durch das der Soldat zog, ihn ernähren sollte, wurde jeweils kräftig geraubt und geplündert, selbst wenn das Gebiet an dem eigentlichen Konflikt nicht beteiligt war.

ab 1339

bis Mitte
14. Jh

1465 wurde Herzog Arnold von Geldern von seinem Sohn Adolf gefangen gesetzt.

1471 zwang Karl der Kühne, Herzog von Burgund, Brabant, Limburg und Luxemburg ihn, den Vater freizulassen. Er ließ den Sohn gefangen nehmen und verlangte als Gegenleistung von Herzog Arnold die Übertragung der Schutzvogtei und damit die Herrschaft über Geldern.

Arnold weigerte sich zunächst, den Anweisungen Karls zu folgen. Da er seinen Machtanspruch in Drei Viertel des Landes, das an seinem Sohn Adolf festhielt, nicht durchsetzen konnte, resignierte er schließlich und verpfändete das gesamte Herzogtum am 1. Dezember 1471 für 300.000 Gulden an den Herzog von Burgund, der dann bis 1473 seine Herrschaft über Geldern (und somit auch über Merbeck) gewaltsam erzwang.

Er kam persönlich nach Erkelenz, um die Huldigungen der Bevölkerung entgegenzunehmen. Erkelenz war damals wie Viersen eine Exclave von Geldern mitten im Herzogtum Jülich.

von 1465
bis

1473



Herzog Arnold von Geldern



Karl der Kühne

Auch wenn der Enkel Arnolds von Geldern dem burgundischen Herrschaftsanspruch, der **1477** auf das Haus Habsburg übergang, noch für Jahrzehnte Widerstand entgegensetzte, so sollte doch Arnolds Entscheidung, das Herzogtum Geldern zu verpfänden, auf lange Sicht zum Verlust der geldrischen Selbstständigkeit führen.

Im Frieden von Venlo **1543** gelang es den Habsburgern, ihren Herrschaftsanspruch über Geldern endgültig durchzusetzen.

1477 fiel Karl der Kühne in einer Schlacht bei Nancy. Maria von Burgund, sein einziges Kind, heiratete Maximilian von Österreich aus dem Hause Habsburg, der der Sohn des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches war.

Maximilian verheiratete seinen Sohn Philippe den Schönen mit einer Tochter aus dem spanischen Königshaus, die, bedingt durch zwei Todesfälle im spanischen Königshaus, letztendlich das spanische Königreich mitsamt den Kolonien in Übersee erbte.

1477



Philippe der Schöne

Kaiser Karl V.

Ihr ältester Sohn, der spätere Kaiser Karl V., sollte in die Geschichte eingehen als „der Kaiser, in dessen Reich die Sonne niemals untergeht“.

Neben den Kolonien in Übersee erbte er Spanien, das heutige Belgien, die Niederlande, Geldern, Luxemburg, die österreichischen Gebiete, zu denen damals auch viele Gebiete in Italien gehörten.



Kaiser Karl V.

15 Jh.

König Karl II. von Spanien, der letzte spanische Habsburger

Bei seiner Abdankung **1555** teilte Karl V. sein riesiges Reich in zwei Teile: Österreichische Habsburger und Spanische Habsburger. Die niederländischen Gebiete und Geldern fielen dabei an Spanien.

Während der Religionskriege wurden große Gebiete Gelderns unabhängig von Spanien, nicht aber das Oberquartier, zu dem Merbeck gehörte. Das blieb bei Spanien und wurde von dort aus verwaltet.

Ende des 17. Jahrhunderts verstarb der letzte spanische Habsburger König Karl II. kinderlos. Nach Erbfolgekriegen wurde das Oberquartier beim Frieden von Utrecht weiter verteilt. Die Stadt Geldern fiel an Preußen, Venlo und Stevensweert an die Generalstaaten, Erkelenz an Jülich. Der kleine Rest mit Roermond, Merbeck, Wegberg fiel an die österreichischen Habsburger.

Die österreichischen Kaiser waren jetzt oberste Landesherren der Merbecker. Beschwerden konnte man an den Generalgouverneur in Brüssel richten. Das geschah vor allem häufig zur Zeit von Herzog Albert Kasimir von Sachsen-Teschen, Schwiegersohn von Kaiserin Maria Theresia und Schwager von Kaiser Josef II. Er war Generalgouverneur der Österreichischen Niederlande (und damit auch von Merbeck) von **1781 – 1792** (mit Unterbrechung).

Die Regierungszeit von Kaiserin Maria Theresia und ihrem Schwager Karl von Lothringen, der für sie als Generalgouverneur in Brüssel tätig war, war eine gute Zeit für die österreichischen Niederlande.

Ihr Sohn und Nachfolger Josef II. aber brachte die Menschen mit seinen aufgeklärten Ideen in Aufruhr. Aufständische kamen von Brüssel nach Roermond, Niederkrüchten, Merbeck und Wegberg, um Anhänger zu finden. Die Österreicher mussten fliehen. Es kam zu zahlreichen Plünderungen durch die Aufständischen.



König Karl II. von Spanien

von 1555
bis 1792

Kaiserin Maria Theresia

Nach dem plötzlichen Tod von Josef II. wurde dessen Bruder als Kaiser Leopold II. neuer Kaiser der Merbecker.

Für seinen Antrittsbesuch in Roermond verlangte der damalige Generalgouverneur Albert van Sachsen-Teschen 10.000 Brabanter Gulden.

Niederkrüchten, Merbeck und Wegberg weigerten sich, ihre Anteile daran zu bezahlen.

1794 besetzten die Franzosen das Rheinland. Die Einwohner Merbecks wurden Franzosen. Ihre Vornamen wurden alle ins Französische übersetzt. Wer vorher Willi hieß, nannte sich plötzlich Guillaume, aus Heinrich wurde Henri, aus Franz Francois.

Neuer Kaiser der Merbecker war nun Napoleon Bonaparte.

1794



Kaiserin Maria Theresia

Napoleon Bonaparte

Manchen Merbeckern gefielen die neuen Parolen der Franzosen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Fremdherrschaft durch die Franzosen brachte aber so viele wirtschaftliche Probleme, dass man sich schnell wieder von den Besatzern abwandte. Die Franzosen veränderten nichts an der Einteilung des Gebietes in Jülich und Geldern. Es blieben auch zwei Bürgermeister in Wegberg, die sich jetzt allerdings „Maire“ nennen mussten. Niederkrüchten hatte einen eigenen „Maire“, der auch für Merbeck zuständig war. Was sich in der französischen Zeit wohl änderte, war die Einteilung der Bistümer.

Als Geldern Teil der spanischen Niederlande wurde, gründete Papst Paul IV. für Geldern das Bistum Roermond, abhängig vom Erzbistum Mechelen. Jülich blieb bei Lüttich. Nach Unterzeichnung des Konkordats von 1801 wurde das Bistum Roermond aufgelöst. Der Rest von Geldern kam zum Bistum Lüttich, während Jülich nun dem neu errichteten Bistum Aachen zugeschlagen wurde.

Es war der Bischof von Lüttich, der Merbeck **1818** gestattete, eine eigene Pfarrei zu errichten, unabhängig von Niederkrüchten, obwohl Merbeck noch keine eigene Kirche hatte. Es gab wohl eine kleine Kapelle aus dem 15. Jahrhundert, die vergrößert wurde.

Nach der Schlacht von Waterloo **1815** fiel das Rheinland an Preußen.

Beim Kongress von Wien **1815** wurde Geldern zum letzten Mal aufgeteilt. Roermond kam zu den Niederlanden, Niederkrüchten, Elmpt, Merbeck, Rickelrath, Wegberg zu Preußen. Wegberg war jetzt keine zweigeteilte Stadt mehr, es gab nur noch einen Bürgermeister, die Amtssprache war Deutsch.

1821 fiel das ganze Gebiet an das Erzbistum Köln.



Napoleon Bonaparte

von 1801
bis 1821

Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise, Gemeinden

Die Preußen unterteilten ihre Gebiete in Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise, Gemeinden. Der westliche Teil Preußens wurde zur Rheinprovinz mit Koblenz als Hauptstadt.

Die Provinz wurde unterteilt in die Regierungsbezirke Düsseldorf, Aachen, Köln, Trier, Koblenz. Merbeck gehörte zunächst zum Regierungsbezirk Aachen.

Die Bezirke wurden unterverteilt in Kreise oder kreisfreie Städte und dann weiter in Gemeinden. Merbeck gehörte lange zur Gemeinde Niederkrüchten, die zum Kreis Kempen-Krefeld gehörte.

Zwischen 1966 und 1975 wurden viele Gebiete neu aufgeteilt.

Aus dem Kreis Kempen-Krefeld wurde dann der Kreis Viersen, der Kreis Erkelenz wurde zusammengefügt mit dem Kreis Heinsberg. Merbeck, Arsbeck und Wildenrath wurden Wegberg zugeschlagen, wodurch sich Wegberg von **1973** an Stadt nennen konnte. Die Stadt Wegberg besteht heute aus 40 Ortschaften.



von 1966
bis 1973



Merbeck macht Schule

Denk´ ich an die Schule in Merbeck, denk´ ich an dunkle Zeiten.

Vor nicht allzu langer Zeit war man bestrebt, dem fröhlichen schulischen Treiben in Merbeck den Garaus zu machen. Die Zeitungen berichteten regelmäßig von unabdingbaren Schulschließungen im Stadtgebiet Wegberg und nannten unter anderem ebenso fleißig regelmäßig den Merbecker Schulstandort. Nur dank des absoluten Willens der Eltern und der tapferen Lehrerinnen, die den Machenschaften Grenzen setzten, findet auch heute noch Unterricht in Merbeck statt.

Es wäre auch zu schade gewesen für die kleine, **1951** „geborene“ Schule, denn sie ist „Die Schule des fröhlichen Miteinanders“, laut des ehemaligen Direktors Steffens vom **April 2001**.

Na also, damit ist doch alles gesagt.



ca. 1947



Nicht ganz, denn es gibt eine längere Vorgeschichte zum offiziellen Zusammenfluss aller neugierigen Wissbegierigen.

In Stichworten:

16. Jahrhundert: Freiwilliger Schulunterricht mit Bezahlung, beim Küster, der Lesen, Singen, Schönschreiben und Rechnen vermittelt hat.

1825 Nach dem Schulgesetz besteht eine allgemeine Schulpflicht ab dem 5. Lebensjahr.

1850 wurde das Ende der Schulpflicht auf das 14. Lebensjahr festgesetzt.



1900



© Familie Eickels

1836 Initiative zum Bau einer ersten Schule, die wahrscheinlich aus einem Klassenraum bestand.

Erster Lehrer (gleichzeitig Küster) war Johann Heinrich Gansewinkel (1802-1871).
Er lehrte Religion, Sittenlehre, heilige Geschichte, Rechnen, Kunst, deutsche Sprache und Schönschreiben.

1858 betrug die Zahl der Schulkinder 85.



1912



1927

1836 -
1858

1867 waren es bereits 145. Das erzwang den Bau eines neuen Schulgebäudes mit zwei Klassenräumen.

1875 hatten die Schulkinder laut Chronik zwei schulfreie Tage im Jahr, einmal am Königsgeburtstag und am Sedanstag.

1883 Erwähnung einer Merbecker Fortbildungsschule.

Ostern 1898: Zwang zum Umbau von der zweiklassigen zu einer dreiklassigen Schule. Der Bau einer Schule in Schwaam wurde unumgänglich.

1900 Bezug der neuen Schule durch die Schwaamer und Venheyder Kinder.



1934



1935

1867 -
1900

1914: Der erste Weltkrieg macht sich in einem dauernden Lehrerwechsel bemerkbar, da die Lehrkräfte vermehrt eingezogen wurden und dadurch Wechselunterricht gegeben werden musste. Häufiger Unterrichtsausfall wegen Kohlemangels oder wegen Belegung der Schule durch das Militär in den letzten Schuljahren. Die Kinder mussten stattdessen Ährenlesen und Brennnesseln sammeln.

1925 Besonderer Eintrag: Die Oberklasse erhält zwei elektrische Lampen.

1930/31: Schülerzahl 73 Kinder, 1934/35 122 Kinder.

01.11.1934: Einflussnahme des Dritten Reiches durch Auflösung des Elternbeirates und das Ersetzen durch berufene Vertreter der Schulgemeinde und Jugendverwalter.

Mai 1938 Einführung eines Kindergartens mit 25 Kindern, der aber bald wegen Kriegsvorbereitungen die Tore schließen musste.

1939/40 Belegung der Schule durch Wehrmachtssoldaten in Vorbereitung auf den Westfeldzug.

1943 gab es nur 15 Schüler. Am 01. April wurden 8 Kinder nach Merbeck überweisen, 7 nach Rickelrath.

September 1944: Rückzug der Wehrmacht, das Schulgebäude erleidet kaum nennenswerte Schäden durch Kämpfe. Seit dem 01. September 1944 fällt der Unterricht aus. Tod des Lehrers Bielefeld am 27. Februar 1945 durch ein amerikanisches Panzergeschoss.

03. September 1945 Wiederaufnahme des Unterrichts der Unterklasse.

01. Juli 1947: Einführung der Schulspeisung, dringend nötig wegen der Hungerjahre.

01. April 1948: Feier der 40 jährige fast ununterbrochene Dienstzeit der Lehrerin Weber, die 1951 in den Ruhestand geht.

1914 -
1948

Das alte Schulgebäude lag an der Ecke der St.-Maternus-Straße/Krefelder Straße und war **1948** in erbärmlichem Zustand. Es gab eine lange Mängelliste, mit defekten Türschlössern, fehlenden Ofenrohren, Schulbänken, Lehrerpulte und so weiter. Statt einer Renovierung zog man den Bau einer neuen Schule an ihrem jetzigen Standort vor.

Am **17. Juni 1950** erfolgte die Grundsteinlegung. Der Grundstein besteht aus dem Wappen der Gemeinde Niederkrüchten- der Hl. Bartholomäus-, sowie dem Datum des Baujahres- 1950.

In dem Wappen ist folgende Widmung eingemeißelt: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

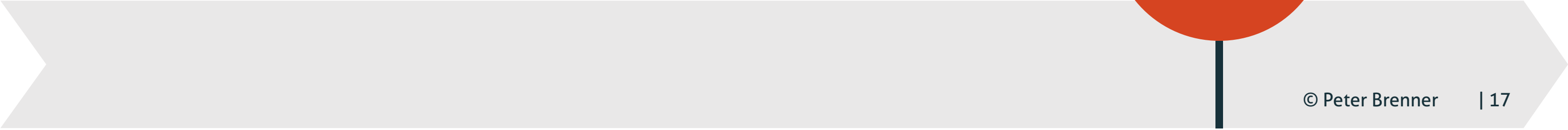
Am **29. Juli 1950** feierte man bereits Richtfest. Die neue Schule hat weitaus mehr Räume als die alte Bildungsstätte.

Am **04. Juni 1951** wurde das neue Schulgebäude eingeweiht.

Es gab danach weitere Baumaßnahmen, die zum Beispiel eine fehlende Außendämmung nötig machten, der Schulhof musste ein zweites Mal geteert werden, die Ziegelsteinfensterbänke wichen Marmorplatten.

10 Jahre nach der Erbauung drohte der aus einer Eisenkonstruktion bestehende Dachstuhl durchzurosten und musste deshalb durch Holz ersetzt werden.

1972/73 wurde zur Erleichterung des Hausmeisters die Koksheizungsanlage durch eine mit Öl betriebene ersetzt.



1948 -
1973

1974 Generalüberholung des Gebäudes, vor allem der Elektroinstallationen, die nicht mehr dem neuesten Stand entsprachen. Eine automatische Klingelanlage zeigte fortan die Pausen an, nicht mehr die Lehrer durch Händeklatschen. Wände und Decken wurden saniert, der Parkettboden neu versiegelt. Zu seinem längerfristigen Erhalt sollten die Schüler nur noch Pantoffeln im Klassenzimmer tragen.

1988: Nächste große Sanierung, verbunden mit einem größeren Umbau. Der Sanitärbereich wurde ans Ende der Pausenhalle verlegt, mit Bau einer modernen Toilettenanlage. Das Lehrerzimmer wurde erweitert und der Klassenraum der Stufe 4 ebenfalls. Zwischen denen an der Straße liegenden Klassenräumen entstand ein großer Medienraum. Im Keller entstanden zwei Umkleidekabinen mit Duschen, Schiedsrichterraum plus Toiletten, vor allem für den Fußballverein.

Sämtliche Fenster wurden erneuert und damit Zugluft und Verkehrslärm eingehegt. Parkettfußboden, Heizungsanlage und neue Lampen wurden zusätzlich in Ordnung gebracht.

1990 im Januar waren die Umbaumaßnahmen abgeschlossen. Sie hatten 580.000,00 DM gekostet.



2025

1974 -
1990

Schulbetrieb und verschieden Bemerkenswertes

Die beiden ersten Lehrer der neuen Schule hießen Erhard Nickel, der 60 Kinder der Oberklasse unterrichtete, während die Lehrerin Getrud Holsky 31 Schüler in der Unterklasse lehrte.

Schule und Ort waren stark miteinander verwoben. Bei Feierlichkeiten wie Jubiläen und anderen wichtigen dörflichen Anlässen rezitierten die Schüler/innen Gedichte, hielten kleine Ansprachen oder führten Sketche auf.

1951 und 1954 führten sie in der vollbesetzten Gaststätte Kaumanns Theaterstücke auf.

1952 u.a. wirkliche Teilung mit den Armen durch die Schüler am St. Martinsfest mit eigenen Ersparnissen.

Weihnachten packten sie Päckchen für arme Kinder in Deutschland mit Kleidung, selbst hergestellten Spielsachen, Bücher und weiteres, die dem Jugendrotkreuz übergeben wurden.

Zahlreiche Neuerungen wurden während der ersten Jahre eingeführt.

1951 Einführung Weltpartag; er führte zur Wiederaufnahme des Schulsparens.

Schulzahnpflege auf freiwilliger, kostenloser Basis.

1954 Einführung des sog. Milchfrühstücks. Für 12 Pfennig gab es auf Wunsch $\frac{1}{4}$ l Milch oder Kakao. Eine zusätzliche fünfzehnminütige Frühstückspause sollte für gepflegte Tischsitten sorgen.

Zwei Wannen und sechs Duschen standen jeden Samstagnachmittag zur Verfügung.

Ein Bad kostete 1952 0,80 DM, eine Dusche 0,50 DM. Schulkinder zahlten nichts.

1952 Bildung einer ersten Schulpflegschaft.

1954 erster Elternsprechtag.

Weitere Besonderheiten:

1955 Schulstreik wegen der Versetzung des beliebten Lehrer Nickel.

Im selben Jahr ging die Lehrerin Holsky in den Mutterschutz

01. Mai 1955, Dienstantritt des neuen Schulleiters Wilhelm Timmermann, der vor der großen Aufgabe stand, weil er jetzt sowohl Ober- als auch Unterklasse zu betreuen hatte.

1956 im strengen, bis zu -20 Grad kalten Winter blieb die Schule dank ausreichenden Koks geöffnet.

01.05.1957: Dienstantritt des neuen Schulleiters Josef Feiter

01.01.1958: Dienstantritt des neuen Schulleiters Hubert Schaffrath.

1984: Dienstantritt des neuen Schulleiters Heinz-Peter Steffens.

Momentane Schülerzahl 96

Momentane Direktorin Frau Helene Neumann



Helga Coenen - Arsbeckerstraße



© Familie Eickels

1955 -
1984

Wie et in Merbeck noch zämlek alles joav

Kindheit, kleine Lädchen und Nachbarschaftshilfe

De Kenger koame fröher meescht de Heem op de Welt, datt de Heaversche uut Orschbeck on Pap on Mamm och su'e jefällt. **JRU'ETE HÖLP** woare dann de Nobbersch-Frollüüt, jons ongersch woar et wie op hüüt.

Nejt em Kengerjaat, nee mött Nobberschkenger wuard jespellt, en dorr Jaart on dorr Bongert, oft jätt weld. Flott hesch et: "Werke en Jaart, Stoll on Feld". „Abenteuerspielplatz“ hätt oss sue nejt jefällt.

ET JOAV VÜE'L KLEEN JESCHÄFTSCHES (Wenkele), kleene Buerkes enne Hoop an Jaardes mött schön Mü'erkes. Be Bonjartz (Bongarts Werner) op de Krefelsche johl man Kies on loas et dönne Kruut mööt de Säu fohre de Buere dök no Tuut (Clingen Peter).

Woltersch Mariesche hau och e Lädche, Mariesche woar e Orijinal, e alt onjetraut Mäadsche. Doa woar noch dat Jeschäft Imkamp, die woare de Heem uut Neel. On de Imkamp sech all en Vorrkäuferin (Zäster Mathilde) heel. Bonsels Wilhelm, däm de Imkamp-Lade jehuer, for met Zijaare Datt woar einwandfreie Tabakware. Dea fohr all damals met enne Ford, et joav sieeker kenn vier Autos en osse Ort.



© Familie Eickels

1975

Bäcker, Metzger und Wirtshäuser: Von feinem Bruet bis Suerfösch

TWIE BÄCKEREIE: Forjer-Geerkens on Boscher (Gerads) Hein,
beide beeke se Bruet on Wääk jonz fein.

Twie Metzjere: Schovenbersch Pitt on „dorr Laam“; Michiels, dat woar däm „Laam“ sine rischtije Naam.

Als Wietslüüt hau Merbeck Kaumanns Leo on
Kathrinche, sinne Frau.

Leo en sinn Wietschaft als erschter enne Fernseher hau.
Wörr Kenger dorfte Fasteloavent doa doch Zoch von Kölle kieke joan.
Vörr e Fläschke“Raaboll“ (Limonade) man Jeld mött noam.

De twädde Wietschaft woar Enderschmette: Lenche on Johann,
jedder mäckt dat, watt hea am bääße kann:
Lenche woar Wietsfrau on Johann woar Bu’er.
Von „Dorr Kunde ess Könisch“, be Enderschmette keine Spur.

De Männ, döschesch jekatt on jedronke, kreeschte och jät Hunger.
se bestellede neSuerföösch all ens möttonger.
Lenche reep :“Ett noch eener ne Suerfösch? Söss maak esch de Bux nejt op!“
Sue woar Enderschmette Lenche meschtens drop.



Cordula



Wein, Fisch und Verzällcher

DATT JLIEKE SPIEL: Wenn enner e Jlas Wien wollt hann,
jeng datt nejt vörr ee Jlas on eene Mann.
E enkel Jlas Wien koosch man be Lenche vorrjeate.
Söss säät ött: "Doa mott esch mött Johann de jonze Weak Winsupp eate."

On joav et Friedes de Heem ens Föösch,
von Kaas Mattes jeliervet, koam de Fösch opper Döösch.
Mattes, de en Löttelfoarsch wuenet, meek alles mött et Raad,
doch männisch Kier, woar Mattes te laat.

Datt woar wenn hea en de Wietschaft woar kleave jeblike
on Mattes dorr Kabeljau nett opper Tiet däät lievere.
Op Kärmes hau hea och enne „Stand“, maar bloß enne Döösch
mött Schluukdenge on och Broan-on suure Föösch.

Be Kaumanns an dor Saal onger et Daak,
stong Mattes en Gamasche on heelt joat Waak.
Esch jeng ens kieke on johl net treck,
dann wuad hea koat on jooch mesch weg.



Als die Händler noch mit dem Koffer kamen Von Bässeme, Kööster und Eapelsäck

MÖTT DORR KOFFER vüel Reseende langs de Düere koame,
de Frollüüt Knööp, Stoppwoll on Boxejummi noame.
Seyn Omma däät Heijbässeme benge,
ne nöje Bässem wörr doa emmer jälle jenge.

DORR KÖÖSTER UUT RECKELROAT woar Reesender förr Zoahre,
hea woar nejt bloß förr de Kerkemussik jeboare.
En en Learekluft, de Aktetääsch mött enne Reem övver de Schoor.
Dorr Köster damals all Motorrad (98-er NSU, doanoa enne Kreidler-Florett) foar.

Alles wuerd „persönlich“ bestellt. Et Telefon damals noch jonz fellt.
Vörr Adams Küeb uut Jerkese, Creme Annche (Willelms-Bonsels) fohr no de Buere.
„Mäksde hüüt Eapel uut?“ koam Annche de luere.
„Wievüel Säck soll esch ösch bränge?“
De Säck ött tösche dorr Roahm vom Rad däät hänge.

Bej Enderschmette op dorr Plei,
doa joav et en jruete Rangschererei.
De Eapel wuerte doa all vorrlane,
en jruhte Lastzöch, mött huhre Plane.



Fahrradladen Willi Delißen
Mutter & Helga Coenen
Otten Käthe & Schwester
Dahmen Käthe



© Familie Eickels

Dorfleben in Merbeck: Schmied, Post und Sparkasse

MERZBACH HUBERT (SCHMETTE) hau de Schmei, däät dem Päd et Jiser leij, dann jeng dorr Buer on leed et bej Hubert beschlaare. On Zetta, dorr Schmett sin Frau, däät de Post vorrwahre.

Jonz wichtich, Zetta hau en örr Post-Stuev e Telefon offiziell on öffentlich. Vörr alle Merbecker de benotzen-huernöddisch.

SCHMETTE LISABETH, Zettas Doochter, nett wiet freie well, et trauet dorr Nobber, Clenge Will. Heaj bem alde Schmett et Schmeie jeliert, sue wuad de Nam „Schmette Will“ kreiert. Duur ömm kosch man en Merbeck och AJL Sprit tanke joan. Sue männije Alde kooschen dorr Fortschritt noch nejt vorstoan.

BEJ LISABETH man alles vörr dorr Huusroat kosch jelle, off Teller, Tasse, Kompe, Pött odder Kelle. Wea jelle well, bruckt Jeld, all emmer wichtisch op dorr Welt.

De Sparkass bevonk sech em Huus von Bonsels Hans, „dorr Notar“, de Kass förr de Merbecker Lüüt wichtisch war.

Esch well ösch mött et Lease nejt de siehr strapazeere. En et nächste Heft könnt örr ösch an de Fortsetzung probeere.



Familie Eickels



Familie Paulsen

Das Kapellchen - Os Peäperdues

Klein aber unser!

Merbeck setzt Trends. Lange bevor die sogenannten Tiny Houses in Mode kamen, besaßen die Merbecker ihre eigene Version dieses von überschaubarer Größe seienden Gebäudetyps. Getreu des Mottos „Klein, aber unser“ machte es die lange Anreise zum Gottesdienst in Niederkrüchten überflüssig. Denn Sonntag, Tag der Messe, hieß auch für die Gläubigen Tag des XXL Spaziergangs, einmal mehrere Kilometer hin nach Niederkrüchten, dann wieder zurück. Das schmeckte nicht jedem, weshalb es mehrfach Anfragen nach einem eigenen Gotteshaus gab, die nach mehrmaligem erfolgreichem Ignorieren dann doch auf hörende Ohren gestoßen waren.

Das Kapellchen war **1818** geboren, ein winziges Kleinod in der bisher brachliegenden Merbeck'schen Kirchenlandschaft, heiß und innig geliebt, jeden Sonntag zum Bersten gefüllt und nach wenigen Jahren engen Kontakt herstellend als dann doch zu überschaubar groß empfunden.

Die Peäperdues wich der heute bestehenden Kirche, die **1904** eingeweiht wurde und das Winzige Kirchengebäude überflüssig werden ließ. Es wurde Stein für Stein abgetragen und wer heute am Kriegerdenkmal innehält, kann auch diesem ehemaligen Kleinod gedenken, weil es genau an der Stelle stand.

Durch die Ähnlichkeit eines Pfefferstreuers war der Name „Peäperdues“ geboren.



2025



Os Peäperdues
1818

Vor mehr als 200 Jahren erhielt das Dorf Merbeck eine eigene Pfarrei

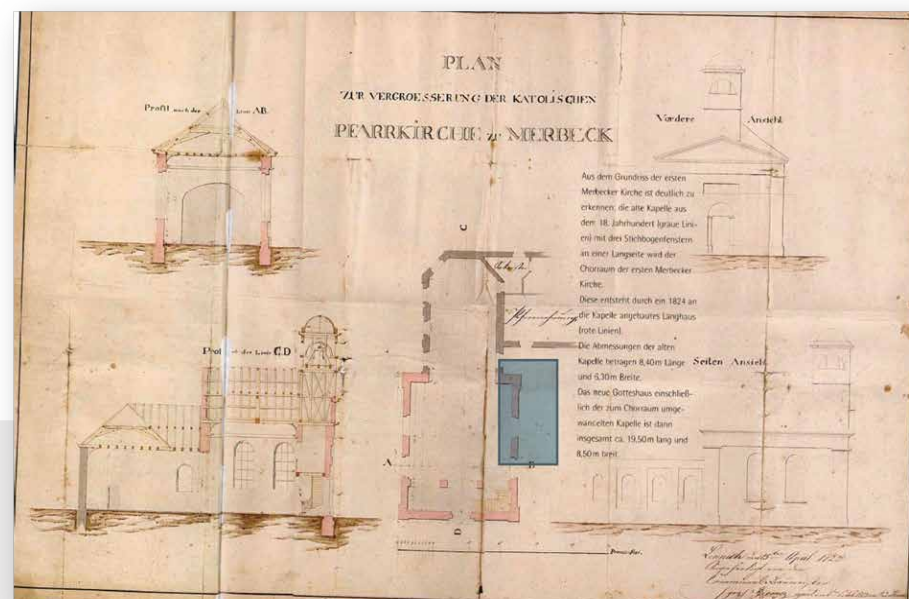
1817 Antrag an Bezirksregierung, da man nicht mehr durch Heide und Moorbrüche zur Kirche nach Niederkrüchten wandern wollte.

30. November 1818 Urkunde für eine eigene Pfarrkirche.

1824 Fertigstellung. Kapelle wird Chorraum mit angebautem Langhaus, Größe 19,50 x 8,50 m, mit Metallkuppel auf sechseckigem Türmchen.



Familie Eickels



1817

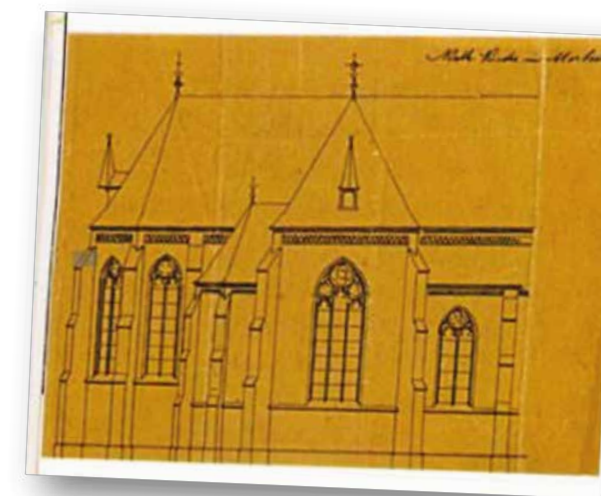
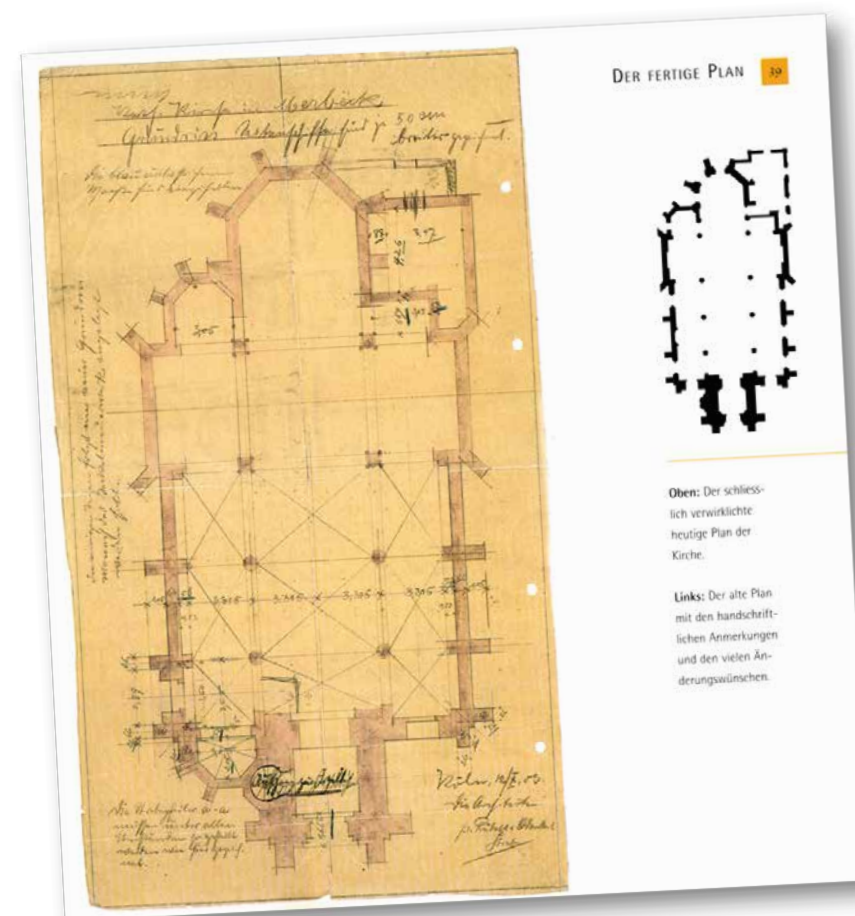
1903 Bauantrag für eine dreischiffige Backstein-Kirche mit Querschiff in neugotischer Form.

13. März 1904 Grundsteinlegung für Neubau der katholischen Pfarrkirche durch Pfarrer Heyden.

20. Mai 1905 Einweihung

Architekten:
Rudell und Odenthal, Köln

Bau:
Firma Pegels und Fervers, Kempen



1903

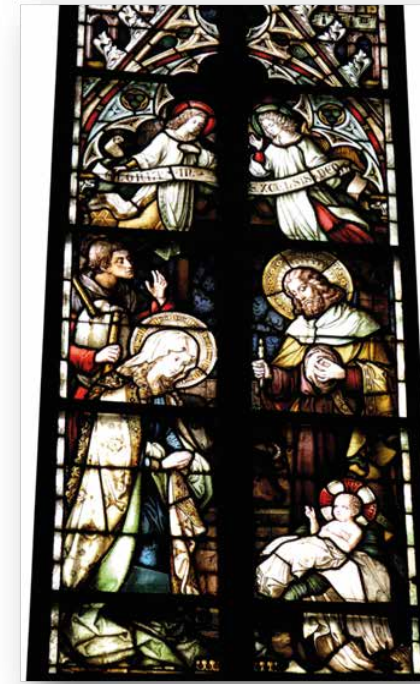
Ausstattung



prachtvoller
Hochaltar
aus Holz



Taufbecken
aus Stein



erzählende Fenster
wie das
Weihnachtsfenster



zwei
Nebenaltäre



drei Glocken



Kanzel aus Stein

eine neue Orgel
neue Turmuhr



Familie Eickels

Kreuzweg aus Holz im Hochrelief

Besonderheit: Frauenportal statt Taufkapelle und Ausmalung im neugotischen Stil mit Pflanzen



Sankt-Maternus-Schützenbruderschaft Merbeck

1. Die Sankt-Maternus-Schützenbruderschaft: die viertälteste Bruderschaft Wegbergs

Von den zehn aktiven Schützenbruderschaften Wegbergs hat Merbeck der Quellenlage nach die viertälteste. Sie wurde **1502** erstmalig urkundlich erwähnt und ist die einzige Schützenbruderschaft Wegbergs, die vor der Pfarrerhebung des Ortes gegründet wurde. Diese fand erst **1818** statt.

Patron sowohl der Bruderschaft als auch der Pfarrkirche ist der Heilige Maternus. Diesen Schutzpatron verdanken die Merbecker wahrscheinlich dem Kölner Domkapitel, das in Merbeck den Houben-Hof zu Eigen hatte. Der Heilige Maternus war der erste geschichtlich bezeugte Bischof von Köln.



1502

2. Der Ursprung: eine Bürgerwehr

Die frühen Bruderschaften entstanden meist als Bürgerwehren deren Angehörige eine eigene Waffe hatten und regelmäßig an Schießübungen teil; nahmen. Um diese interessanter zu machen, wurden Wettschießen veranstaltet. Der Gewinner wurde zum Schützenkönig ernannt.

3. Zustimmung der Landesherren, später der Kirchen

Die landesherrlichen Institutionen wachten über alle Kräfte und Gruppierungen in ihrem Herrschaftsbereich und schrieben Schützenordnungen vor, die von ihnen genehmigt werden mussten.

Vom **17. Jahrhundert** an schlossen die Schützenbrüder sich näher an die Kirche an. In ihren Satzungen findet man ab dann mehr kirchliche und karitative Zwecke.

Eine wichtige religiöse Verpflichtung war die Teilnahme an den kirchlichen Feiern des Patronatstages und die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession als Schutzmannschaft für das Allerheiligste.



17. Jh.

4. Der Einfluss Preußens auf die Schützenbruderschaften

1815 fiel das Rheinland an Preußen. Jetzt bürgerte sich viel Militärisches in den Bruderschaften ein: Stehschritt, Marschmusik, Federbüsche, Meldungen, das Tragen von Uniformen, die man sich anfangs z.T. beim Militär auslieh.

5. Die Sankt-Maternus-Schützenbruderschaft im 19. Jahrhundert

Leider sind die meisten Papiere der Bruderschaft aus dem 16. – 19. Jahrhundert verloren gegangen. Das 19. Jh. steht u.a. für die Revolution von **1848**, die erhebliche Unruhe in Merbeck zur Folge hatte. Wie die Merbecker in ihrer Chronik beschreiben, kamen aus MG, Rheydt und Krefeld „finstere Gesellen“ ins Dorf und stifteten Unfrieden. Religion sei Opium für das Volk, zitierten sie. Bei den Festen gab es Prügeleien und Messerstechereien. Die Pfarrer hielten sich zurück, 1854 wurden neue Statuten entwickelt, um die Verbindung zwischen Bruderschaft und Kirche neu zu gestalten.

Unter Pfarrer Baum kam es zur Zeit des Kulturkampfes am Ende des 19. Jahrhundert zum offenen Konflikt zwischen Bruderschaft und ihm.

1897 machte ein ehemaliger Merbecker, Mitglied der Schützenbruderschaft, eine starke antichristliche Propaganda. Er verspottete Gott und Kirche und zertrümmerte nach Christi Himmelfahrt nachts im Pfarrhaus einige Fensterscheiben.

1815

5. ff

Der Pfarrer verstand nicht, warum die Bruderschaft das akzeptierte und verlangte eine Änderung der Statuten.

1899 verbot er den Mitgliedern der Schützenbruderschaft, am Nachmittag vor dem Vogelschuss mit ihren Emblemen die Kirche zu betreten. Von 200 gehorchten 30, die anderen kamen gar nicht. Es herrschte erregte Stimmung in der Gemeinde. Beim Vogelschuss wollte keiner schießen. Der aus Merbeck gebürtige Mönchengladbacher schoss und bat den Pfarrer, sich in der Kirche als König präsentieren zu dürfen. Der Pfarrer antwortete nicht.

Eine Abordnung des Vorstands reiste zum Generalvikariat nach Köln, um sich zu beschweren. Dabei nahm sie die Bruderschaftsunterlagen mit, die seitdem verschwunden sind.

Eine spätere Aussprache ergab, dass der Vorstand keinerlei Einfluss von Pfarrer und Kirche auf die Bruderschaft anerkennen wollte. Am Tag, vor dem die Prunkfeier stattfinden sollte, hatte der Pfarrer noch einmal die Bruderschaftsmitglieder versammelt und ihnen als maßgeblicher Schirmherr der Schützengesellschaft erklärt, dass die Prunkfeier nicht stattfinden könne.

Diese Auseinandersetzungen blieben auch anderen Bruderschaften nicht erspart. In Wegberg spaltete sich sogar ein Teil von der Bruderschaft ab und gründete eine Gilde, die sich nicht an die Kirche gebunden fühlte (vgl. 5, S. 22ff.).

1899

6. Die Bruderschaft zwischen den beiden Weltkriegen

Während des 1. Weltkrieges ruhten die Feierlichkeiten. Man ließ Messen für die Gefallenen lesen und schickte sog. Liebespakete an die Männer im Feld.

Nach dem Krieg waren die Zeiten wirtschaftlich sehr schwierig, u.a. durch die immens hohen Reparationszahlungen und die Entwertung der Mark wegen der Kriegsfinanzierung.

Dennoch gab es in Merbeck in den folgenden Jahren einen Vogelschuss: 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1932 (5, S. 81).

Nach der Machtübernahme der NSDAP wurden alle nicht nationalsozialistischen Vereine und Vereinigungen aufgelöst, nicht aber die Schützenbruderschaften, dies höchstwahrscheinlich wegen ihres militärischen Charakters. Aber es sollte sich vieles ändern. Ab 1936 mussten sich die Schützenbruderschaften dem Deutschen Schützenverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anschließen.

1938 veröffentlichte der Verband Richtlinien zur Vereinheitlichung der Schützenfeste. Aufgabe der Gaue und insbesondere der Kreis- und Unterkreisschützenführer sei es, die Durchführung der Feste zu vereinheitlichen. Die Schützenfeste müssten ausgerichtet werden als sportliche Veranstaltungen, als Volksfest und als Werbung für das Schießwesen (1, Mappe 2.1.22).

1914

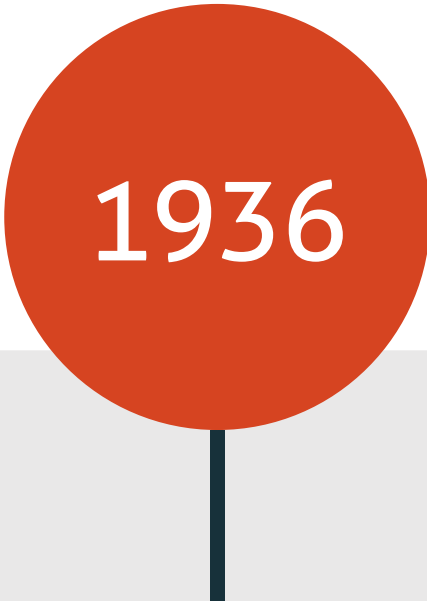
6. ff

Der Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften, der anfänglich zur Zusammenarbeit mit der NSDAP bereit gewesen war, wurde **1936** wegen seiner Opposition verboten und aufgelöst. Das Schützenwesen wurde jetzt von der Partei neu geordnet. Die Statuten der Schützenbruderschaften wurden dahingehend geändert, dass Brudermeister und Vorsitzende nicht mehr von den Mitgliedern gewählt werden durften. Die Schützenbrüder konnten dem Gauleiter 3 Kandidaten vorschlagen. Der wählte dann den Kandidaten, der ihm genehm war, und dieser hatte das alleinige Sagen. Das Amt musste von einem Vertreter des Reichssportministers bestätigt werden. Für Versammlungen der Bruderschaft gab es eine Meldepflicht mit der Angabe der Redner. Es wurde den Schützenbrüdern auch verboten, an kirchlichen Veranstaltungen in Uniform teilzunehmen. Die Schützenfeste selbst fanden weiterhin statt, aber Hakenkreuzsymbole als Fahنشmuck waren Pflicht.

Die Schützenbruderschaften mussten sich 1936 entscheiden: mit allen Aktivitäten aufhören oder ohne Pfarrer, Messen, Seelenämter, Patronatsfeste weitermachen. In Wegberg stoppten fünf Schützenbruderschaften alle Aktivitäten, fünf machten weiter.

Von **1933 bis 1936** fand in Merbeck kein Vogelschuss statt. Man entwarf aber 1934 eine neue Satzung, in der auch nationalsozialistische Ziele aufgenommen wurden.

Nach **1936** fanden in Merbeck noch zwei Schützenfeste statt: **1937 und 1938** (5, S. 61).



1936

7. Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg

Nach Ende des 2. Weltkrieges wurden alle Vereine durch die Militärregierung aufgelöst. Lediglich die der Kirche angeschlossenen Vereine konnten bestehen bleiben. Zunächst bekamen die Bruderschaften das Recht der Versammlung und der Patronatsfeiern. Voraussetzung war, dass die Mitgliedslisten im katholischen Pfarramt vorlagen und der Pfarrer als geistlicher Präses Mitglied des Vorstandes war. Die Normen der Satzung der Erzbruderschaft mussten in dem Abschnitt über den Zweck in die Lokal -Satzungen eingebaut werden. Die Fahnen sollten mit dem Bild des Patrons versehen und kirchlich geweiht sein.

Erste Kirmes-Festlichkeiten in Merbeck gab es wieder ab **1948**.

Was den Schießsport betrifft wurde erklärt, die Militärregierung in Düsseldorf habe am **11.7.1947** das Bogen- und Armbrustschießen freigegeben, weil es sich um ein mittelalterliches Schießspiel und nicht um etwas Militärisches handle (1, Mappe 2).

Nach dem Krieg hatte jeder größere Ort einen eigenen Pastor, der engen Kontakt zur Schützenbruderschaft hielt. Heute gibt es einen Verbund von zehn ehemaligen Pfarrgemeinden und nur einen Priester, der alle betreuen muss, was die Beziehung zwischen Bruderschaften und Kirche erschwert.



1948

8. Wer durfte / darf Mitglied werden?

Die frühen Mitglieder der Schützenbruderschaften waren männlich, katholisch, wehrtüchtig und unbescholten. Letzteres war vor allem deshalb wichtig, weil die Schützenbrüder bewaffnet wurden und ihre Waffen zuhause aufbewahrten.

Wir wissen nicht genau, was Pfarrer Baum am Ende des 19. Jahrhunderts an der Satzung verändern wollte. Möglicherweise wollte er Mitglieder ausschließen, die „sozialdemokratischen Anschauungen huldigten“, was damals bei Schützenbruderschaften häufig ein Ausschlussgrund war (3, S. 164).

Vielleicht wollte er auch nur die Personen aus der Bruderschaft ausschließen, die nicht in Merbeck wohnhaft waren. In der Satzung von **1934** finden wir diese Bedingung.

Was nie ein Ausschlussgrund sein durfte, war Armut. Wer wegen Armut seine Beitrittsgelder nicht zahlen konnte, konnte Armengeld beantragen. Der Antrag wurde diskret behandelt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Mitgliederfrage Fahrt auf. Es wurde diskutiert über die Mitgliedschaft verheirateter geschiedener Personen, Protestanten, Frauen, Personen, die aus der Kirche ausgetreten waren, Personen, die mit gleichgeschlechtlichen Partnern zusammenlebten, Personen, die einen nichtchristlichen Glauben hatten.

1934 &
1945

8. ff

In der zurzeit noch veröffentlichten Merbecker Satzung von **1980** heißt es:

„Mitglied können Männer werden, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, unbescholten und bereit sind, sich dieser Satzung und damit zum Statut des Bundes zu verpflichten. Die Sankt Maternus Schützenbruderschaft ist eine Vereinigung christlicher Männer. Nichtkatholische Mitglieder verpflichten sich mit der Aufnahme in die Bruderschaft grundsätzlich auf die christlichen Grundlagen des Bundes und zu christlicher Lebensführung. Dazu gehört insbesondere, dass ein Mitglied, sofern es verheiratet ist, in einer geordneten Ehe lebt. Sofern und solange dies nicht der Fall ist, ruht die Mitgliedschaft und damit auch das Recht auf die Königs- oder Prinzenwürde oder ein repräsentatives Amt.“

Am **23. August 2024** berichtete die Rheinische Post unter der Überschrift „Schützenbruderschaft öffnet sich für Familien“ darüber, dass nun auch Frauen Mitglieder der Merbecker Schützenbruderschaft werden können. Die entsprechende Satzung ist noch nicht veröffentlicht.

Merbeck und Beeck sind die beiden letzten Schützenbruderschaften Wegbergs, in denen Frauen als Mitglieder zugelassen werden.



2025



1980 &
2024

9. Wann, wo und wie wurde / wird gefeiert?

Nach dem 2. Weltkrieg wurden das Patronatsfest, der Vogelschuss und die Früh- und Spätkirmes gefeiert. Neben dem Schützenkönig müssen jeweils neue wichtige Funktionsträger ermittelt werden: Der Minister, der Königsadjutant, ein Generalfeldmarschall, Adjutanten, Generäle, Hauptmänner, 3 Fähnriche, Feldwebel und Leutnante. Die meisten dieser Stellen werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen Höchstgebote versteigert.

Am Merbecker Zug nehmen teil: Jäger, Ulanen, Jägeroffiziere, Marine, Infanterie, Schill Husaren, grüne Husaren und ein Zylinderzug. Das Fahnenschwenken wurde in Merbeck im 19. Jahrhundert eingeführt.

Musik ist unentbehrlich, stets führt ein Tambourmajor Trommler und Flötenspieler an. Eine andere Kapelle spielt Blasmusik.



Nach
1945

10. Versammlungsräume, Festsäle, Zelte

Die Bruderschaften benötigen für die Organisation ihrer Feste entsprechend große Räumlichkeiten. Da der frühere Dorfsaal in Merbeck zu klein war, feierte man oft auf dem Schützenplatz. Wie die Chronik beschreibt (5, S. 21), hat man hier Tische und Bänke aufgestellt, die Bierfässer standen im Schatten der Bäume.

Heute tagt die Bruderschaft im Vereinslokal Vesuvio oder auch im Pfarrsaal. Größere Feste werden im Festzelt abgehalten.



2025

11. An welchen Tagen wird gefeiert?

Die Kirche sah es früher am liebsten, dass das Schützenfest sonntags mit der Heiligen Messe begann. Im fünften Rundbrief der obersten Bruderschaftsführung von Juli **1947** wurde ausdrücklich davor gewarnt, einen Samstagabendball abzuhalten, da dies die Heiligung und Erhaltung des Sonntags gefährde (1, Mappe 2).

Die Kirmes fand darum ursprünglich von Sonntag bis Dienstag statt. Mit der Einführung der arbeitsfreien Samstage begann ein Umdenken. Die Kirche passte sich an und führte die Samstagabendmesse ein, die für den Sonntag mit galt. Heutzutage wird in den meisten Orten von Freitag bis Montag einschließlich gefeiert.

Beim Jubiläumsschützenfest Merbecks zum 500jährigen Bestehen der Bruderschaft **2002** wurde von Freitag bis Dienstag gefeiert. Das Festprogramm **2022** sah Aktivitäten von Freitag bis Montag vor.



2025

12. Vogelschuss, Fahne und Königssilber

Der Vogel wurde früher grundsätzlich draußen geschossen. Er wurde auf einer hohen Stange aufgestellt. War der König ermittelt, wurde ihm die Schützenkette umgehängt. Die Ketten hatten oft einen Anhänger in Form eines Vogels. Später durften die Schützenkönige Erinnerungs-Plättchen aus Silber an diese Kette hängen.

Über Ball und Tanz liest man im 17. und 18. Jahrhundert noch nichts.

Zum Gefolge des Königs gehörten die Offiziere. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erscheinen der Hauptmann und ein oder 2 Leutnants. Von Anfang an ist der Fahnenträger da. Der Fähnrichposten war früher besonders beehrt.

Fahnen waren beim Militär wichtiges Zeichen der Identität eines Verbandes. Das gilt auch heute noch in allen Armeen dieser Welt. Nachdem die Schützen sich eng mit der katholischen Kirche verbunden hatten, wurden die Fahnen geweiht, mit dem Schutzpatron versehen und damit auch zu religiösen Symbolen.

In Merbeck fand der Vogelschuss bis 1971 im Mai statt, 1972 erstmals bei der Spätkirmes. Ab 1969 organisierte man erstmalig das Prinzvogelschießen. Wer dreimal den Vogel schießt, wird zum Kaiser ernannt. Diese Würde wurde 1988 Helmut Viethen zuteil.

Quellen:

1. Archiv der Sankt Matthias-Schützenbruderschaft Rickelrath
 2. Evertz, Orts- und Kirchengeschichte von Merbeck, 1962
 3. Plett, Die Schützenvereine im Rheinland und in Westfalen 1789 – 1939, Köln 1995
 4. Symes, Schützenbruderschaften und Pfarrkirchen in der Stadt Wegberg, 1993
 5. 500 Jahre St.- Maternus-Schützenbruderschaft Merbeck e.V., 1502 – 2002
- Fotos: Archiv Hans-Peter Jans, Foto mit Fahnen: Quelle Nr. 5



Vogelschuss
1961



Merbeck
1977



1979



Grüne Truppe
1979



Infranteriezug
1979



Grüne Husaren
1980



Trommlerkorps und
Musikkapelle



1985

80er



1986

80er



Königsallee



90er

1993: Schützenkönig Horst Hoechemer, Schützenprinz Rinhard Wilms



Im Eilmarsch starten Reservisten einen Hindernislauf in der Tongrube Schwaam.

Die Spähtruppe in Grünzeug und mit roten Baskenmützen mußten nicht nur ihren Orientierungssinn unter Beweis stellen, sie sollten auch Panzer und Flugzeuge erkennen, mit einem Schiffstau die Schwalm überqueren, Handgranaten werfen, ihre Zielgenauigkeit mit der Schusswaffe demonstrieren, im Eilmarsch die Tongrube in Schwaam ansteuern, um dort an einer Steilwand hochzuklettern und eine Hindernisbahn zurückzulegen.

Um 7.30 Uhr wurden sie am Samstag morgen in Merbeck in Vierer-Gruppen auf Patrouille geschickt. Rund 100 Reservisten aus dem Raum Krefeld, Mönchengladbach und Aachen sowie einige Teilnehmer aus Antwerpen und Berufssoldaten vom 3. Panzerbatalion 533 Düren beteiligten sich an diesem militärischen Wettbewerb, der Schwalm-tal-militärpatrouille 1983, ausgerichtet von der Reservistenkameradschaft Merbeck im Auftrag der Bundeswehr.

Roland Gersch aus Wegberg, Unteroffizier der Reserve, hatte die 15 Kilometer lange Marschstrecke mit verschiedenen Aufgaben an acht Stationen gut vorbereitet. Über Venheyde ging es nach Lüttelforst und weiter über Feldwege in den Waldnieler Wald, nach Rickelrath, zur Molzmühle und nach Schwaam. Auch die Frauen der teilnehmenden Reservisten hatten Posten bezogen und stärkten ihre Männer unterwegs mit Kaffee und Glühwein.

„Unsere Leute wollen fit bleiben und suchen den Vergleich mit den aktiven Soldaten“, erklärte Roland Gersch das Ziel einer solchen Übung. „Das ist kein wilder Haufen, sondern das sind junge Männer, die mit ihrem Einsatz auch den

Schwalmtal-Patrouille:

Ein Reservist ging baden

Von Brigitte Vahl

Friedensdienst der Bundeswehr demonstrieren wollen.“

Daß man bei einem solchen Einsatz auch baden gehen kann, mußte ein Reservist erfahren, dem die Überquerung der Schwalm mit Hilfe eines Schiffstaus nicht glückte. Nach seinem „Absturz“ mußte er schnell die Hosen wechseln; ein Kamerad hatte vorsorglich eine trockene in Reserve, während die nassen Klamotten im „Einsatzlager“, im Merbecker Jugendheim, auf die Heizung gelegt wurden.

Hierhin kehrten – etwas abgekämpft – die einzelnen Spähtruppen von ihrem Orientierungsmarsch zurück. Alle schafften ihre Aufgabe, während sich allerdings ein Trupp verlaufen hatte und nach einigen Irr-Kilometern wieder neu vom Ausgangspunkt starten mußte.

DRK-Helfer aus Wegberg und Arnsberg nahmen die „beim Kampf verletzten Soldaten“ in ihre Obhut; dabei hatte man die Verletzten täuschend echt zurecht geschminkt. Zufrieden mit den Leistungen meinte abschließend Roland Gersch: „Unsere Leute brauchen den Vergleich mit den aktiven Soldaten nicht zu scheuen.“

Reservistenkameradschaft Merbeck



Die Reservistenkameradschaft Merbeck wurde am **25. November 1975** in der Gaststätte Kaumanns in Merbeck gegründet und bietet heute ca. 70 Mitgliedern eine militärische Heimat. Die RK Merbeck ist in der Kreisgruppe Aachen des „Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr“ eingebunden.

Schwalmtalpatrouille
1983

1975

In den Jahren **1982 bis 1994** führte die RK Merbeck als besonderes Highlight den internationalen Militärwettkampf „Schwalmtalpatrouille“ im Depot Arsbeck durch. Über viele Jahre wurde auch das Vatertagsbiwak in Merbeck durchgeführt.



Team national beim IMM 2002

1982
1994



Teilnahme am Hürtgenwaldmarsch
2008



Besuch Overloon
2007



Seit **2014** führen wir den Karfreitagmarsch mit diversen Aufgaben, einer Marschstrecke von ca. 14 bis 16 Km und einer ökumenischen Feldandacht durch.

Team international beim IMM 2008
(bestes NATO-Team mit Merbecker Reservisten)



Unterstützung Wanderfreunde
Niederkrüchten 2009



RK Merbeck als bestes Schiessteam bei IMM
2009

2009

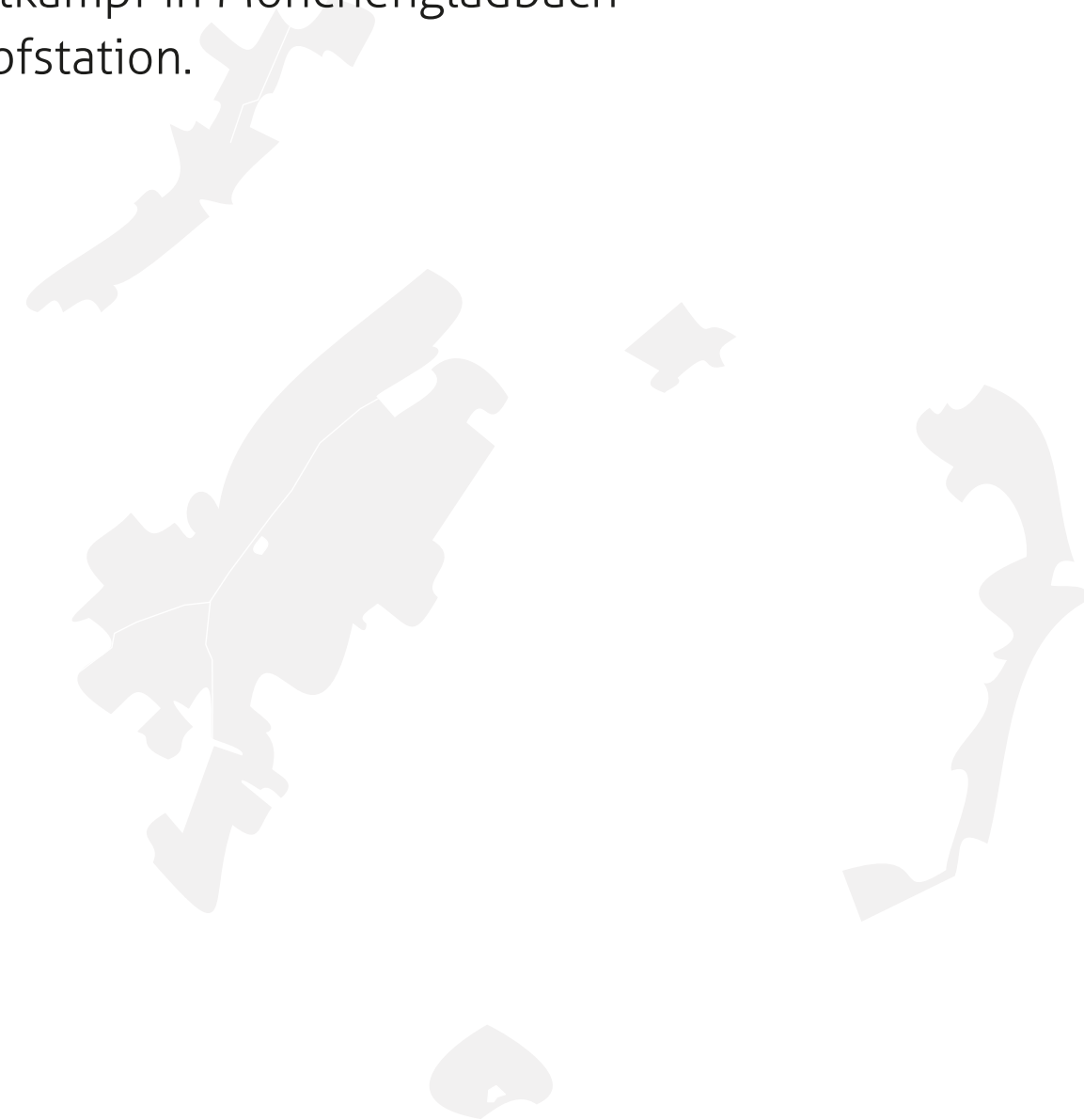


Weiterhin beteiligen wir uns an diversen dienstlichen Veranstaltungen und unterstützen den Internationalen Mönchengladbacher Militärwettkampf in Mönchengladbach mit mindestens einer Wettkampfstation.

Unterstützung beim IMM 2009



Wettkampfstation beim IMM 2015



Wir beteiligen uns **seit 2021** an der jährlichen Sammlung zu Gunsten der Kriegsgräberfürsorge. Militärische Exkursionen wie zum Beispiel Festung Ehrenbreitstein und das wehrtechnische Museum in Koblenz, Verdun, Fort Eben- Emael, Kriegsmuseum Overloon, ehemalige Ordensburg Vogelsang usw. wurden und werden ebenso durchgeführt.



Militärische Exkursion
Verdun 2011



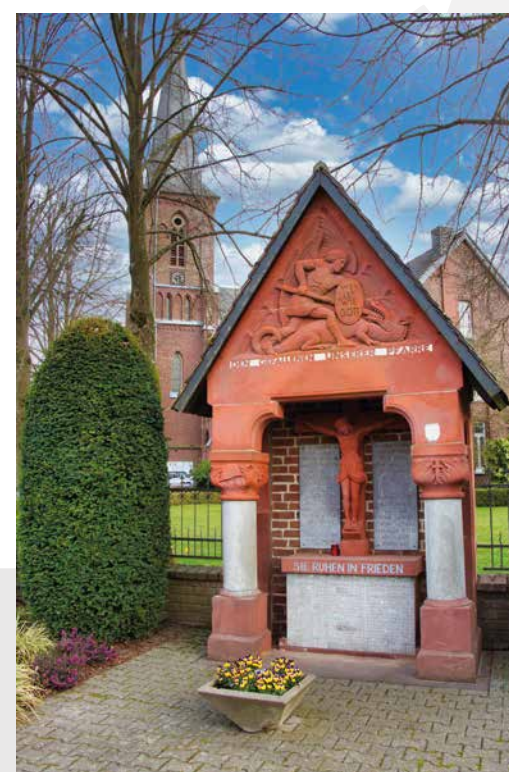


Schlauchbootfahrt
auf der Rur
2017

Zum Volkstrauertag legen wir jährlich unter Beteiligung der örtlichen Vereine einen Kranz nieder und gedenken den Toten der beiden Weltkriege.



Volkstrauertag
2024





700-Jahr-Feier

Gedenkstein vor der Erich-Kästner-Grundschule vom 700-Jahr-Fest 1975



Josef & Helga Coenen
und Haschner

1975



1975



1975



1975



1975



1975

Merbeck entdecken - lokale Sehenswürdigkeiten besuchen

#Heimattour

Spazieren Sie von Sehenswürdigkeit
zu Sehenswürdigkeit!



1. St. Maternus Kirche / Kath. Filialkirche St. Maternusstraße 1 (Denkmal Nr. 65)
2. Kapellchen auf dem Friedhof / Kapellchen, St. Maternusstraße (Denkmal Nr. 66)
3. Kapellchen, Arsbecker Straße (Denkmal Nr. 67)
4. Fachwerkhaus an der Arsbeckerstraße
5. Kapellchen Hallerstraße (Denkmal Nr. 68)
6. Gehöft, Hallerstraße 17 (Denkmal Nr. 71)
7. Kappelchen
8. Kriegerehrenmal Arsbecker- / St. Maternusstraße (Denkmal Nr. 69)
9. Pfarrhaus, St. Maternusstraße 3 (Denkmal Nr. 70)



Texte von ...

Brigitte von Contzen
Claus Köntges
Maria Küppers
Maria Tannhäuser
Peter Brenner



Historischer Verein
Wegberg e.V.

Fotografien von ...

Elvira Breuer
Familie Eickels
Familie Paulsen
Helga Coenen
Uwe Marko & Axel Titzer

Sponsored by



Gestaltung Poster von ...
Claudia Paulsen

Aufbau von ...

Ricarda Mielcarek & alle

Sponsored by



Posterdruck von ...
Colorissima

